

schlüssel für alle Türen staatlicher Versorgung. Im Gegenteil rechtfertigt sie Ansprüche und begrenzt sie zugleich. Die zu verteilenden Mittel fallen den Mitgliedern einer Gemeinschaft schließlich nicht in den Schoß, sondern müssen erarbeitet werden. In Zeiten globaler Herausforderungen durch Kriege und Wirtschaftskrisen sieht Höffe mehr denn je die Notwendigkeit, einen Gerechtigkeitsbegriff zu finden, der globalisierungsfähig ist und sich nicht auf den Westen festlegt.

## Solidarität im Gesundheitswesen

Die Ausführungen ihres Vorredners konkretisierte Frau Professor Dr. Christiane Woopen, Professorin für Ethik und Theorie der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln, Direktorin des Cologne Center for Ethics, Rights, Economics and Social Sciences of Health (CERES) und scheidende Vorsitzende des Deutschen Ethikrates. In der „Zwangsgemeinschaft“ der Gesetzlichen Krankenkassenversicherung, deren Solidaritätsprinzip im *Sozialgesetzbuch V* verankert ist, berücksichtigen Art und Maß der Hilfeleistung aufgrund der Gruppengröße eher typische statt individuelle Bedürfnisse

und beschränken sich auf das Maß ausgleichender Gerechtigkeit.

Woopen warf die kritische Frage auf, welches Maß an solidarisch finanzierten

Gesundheitsleistungen erforderlich sei. Die Solidarität der Leistungsempfänger der GKV solle sich nicht nur auf die Beitragszahlung beschränken, sondern auch auf eine gesundheitsförderliche Lebensführung, ein vernünftiges Maß der Inanspruchnahme und eine aktive Beteiligung an der Behandlung erstrecken.

Wenn das Gesundheitssystem dem ethischen Gehalt von Solidarität gerecht werden will, sollten für Woopen bestimmte Gestaltungsgrundsätze verwirklicht sein: Nicht nur bedarfsgerechte Strukturen und ein angemessenes Leistungsspektrum, sondern auch Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Effizienzsteigerung seien hierfür notwendig.

Auch die Förderung von Eigenverantwortung, Prävention und bedarfsorientierter Forschungsförderung stehen bei Woopen weit oben auf der Forderungsliste für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem. Ihr Fazit: Bei allem Bemühen um Wirtschaftlichkeit darf die Ökonomie medizinisches Handeln nicht überformen, sondern das Patientenwohl muss der Maßstab bleiben.

**Dr. phil. Ulrike Schaeben** ist Referentin der Ärztekammer Nordrhein.

## Euskirchener Gespräche

Die von dem Neurologen und Psychiater Dr. Hubertus Rüber und der Ärztekammer Nordrhein organisierten „Euskirchener Gespräche“ verstehen sich als Plattform für einen interdisziplinären Austausch zu aktuellen medizinethischen Fragestellungen und sprechen sowohl Ärzte als auch an Gesundheit und Philosophie interessierte Bürger an. Als Fortbildungen der Ärztekammer Nordrhein sind die Veranstaltungen mit Fortbildungspunkten anerkannt. Das 15. Euskirchener Symposium findet am 05. Oktober 2016 zum Thema „Resilienz – Krisenbewältigung und Selbstheilungskräfte in persönlicher und gesellschaftlicher Perspektive“ mit Professor Dr. Klaus Lieb, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Mainz, und Professor Heinz Bude, Professor für Makrosoziologie der Universität Kassel, statt. Informationsflyer zu den nächsten Veranstaltungen können Sie per E-Mail an [veranstaltungen@aekno.de](mailto:veranstaltungen@aekno.de) anfordern. Info und Termine finden Sie auch unter [www.euskirchener-gespraech.de](http://www.euskirchener-gespraech.de)

## Essener Notfall-Ausweis auf dem 1. Essener Gesundheitsforum mit Preis ausgezeichnet

Im Rahmen des 1. Essener Gesundheitsforums am 16. April 2016 hat die Arbeitsgemeinschaft „Essen forscht und heilt“ in der Messe Essen vor rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihre Preise in den Kategorien „Medizin“, „Forschung und Lehre“ sowie „Medizin und Unternehmen“ vergeben. Die Preise werden jährlich ausgelobt, das Preisgeld für jede Kategorie beträgt 1 000 Euro.

In der Kategorie „Medizin“ wurde das Projekt „Notfall-Ausweis“ der Stiftung Universitätsmedizin prämiert. Laudator Professor Dr. Hans-Georg Krengel vom Katholischen Klinikum Essen wies in der Begründung der Jury auf die lebensrettende Funktion dieses Ausweises für die Inhaber hin. 60 000 Exemplare wurden seit seiner Einführung im November 2014 verteilt, damit besitzt ihn jeder zehnte Essener Bürger. Auch die Freiwilligen Feuerwehren in der Stadt wurden mit dem Dokument ausgestattet, so dass die rund 550 Einsatzkräfte den Ausweis kennen und im Ernstfall auf diese normierte Informationsbasis zurückgreifen können. Das Gesundheitsamt, die Feuerwehr, die Ärztekammer Nordrhein, die Kassenärztliche Vereinigung, das Bündnis „Essen forscht und heilt“, die Medizinische Gesellschaft und die Stiftung Universitätsmedizin haben den Ausweis gemeinsam entwickelt. Dieses breite



Bündnis von Akteuren setzte die Anregung einer Essener Bürgerin um und machte das Dokument rasch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Der Vorsitzende der Kreisstelle Essen der Ärztekammer Nordrhein, Dr. Ludger Wollling, ist überzeugt, dass durch den Ausweis Patientinnen und Patienten im Notfall noch rechtzeitiger Hilfe erhalten. Er empfiehlt daher jedem, diesen Ausweis ausgefüllt mit sich zu führen. In dem achtseitigen, handlichen Heft werden Blutgruppe, Erkrankungen, genutzte Medikamente, mögliche Gesundheitsprobleme (Diabetes, Hypertonie, Epilepsie, Allergien) notiert.

Preisverleihung der AG „Essen forscht und heilt“ in der Kategorie „Medizin“ an den „Notfall-Ausweis“, einem Gemeinschaftsprojekt zahlreicher Akteure des Essener Gesundheitswesens.

V.l.n.r.: Jorit Ness (Stiftung Universitätsmedizin), Dr. Rainer Kundt (AG „Essen forscht und heilt“, Leiter des Essener Gesundheitsamtes), Thorsten Kaatz (Vorstand Universitätsklinikum).

Foto: © Winfried Winkler, AG Essen forscht und heilt/EWG

Auch Notfallnummern von Angehörigen, behandelnden Ärzten und Krankenhäusern können eingetragen werden. Den Ausweis kann der Inhaber selbst ausfüllen, aber auch seinen Arzt um Unterstützung bitten, der bei Fachfragen weiterhelfen kann. Aufgrund der hohen Nachfrage ist der Ausweis bereits in der 2. Auflage erhältlich und kann beim Essener Gesundheitsamt, der Essener Feuerwehr, dem Universitätsklinikum oder bei der Stiftung Universitätsmedizin (E-Mail: [info@universitaetsmedizin.de](mailto:info@universitaetsmedizin.de)) bezogen werden.

US